

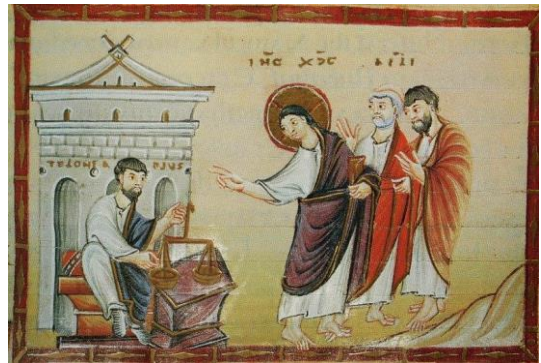
## 10. Sonntag im Jahreskreis Sonntagevangelium Mt 9,9-13

In jener Zeit <sup>9</sup>sah Jesus einen Mann namens Matthäus am Zoll sitzen und sagte zu ihm: Folge mir nach! Und Matthäus stand auf und folgte ihm nach.

<sup>10</sup>Und als Jesus in seinem Haus bei Tisch war, siehe, viele Zöllner und Sünder kamen und aßen zusammen mit ihm und seinen Jüngern.

<sup>11</sup>Als die Pharisäer das sahen, sagten sie zu seinen Jüngern: Wie kann euer Meister zusammen mit Zöllnern und Sündern essen?

<sup>12</sup>Er hörte es und sagte: Nicht die Gesunden bedürfen des Arztes, sondern die Kranken. <sup>13</sup>Geht und lernt, was es heißt: Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer! Denn ich bin nicht gekommen, um Gerechte zu rufen, sondern Sünder.



### Bibeltext in leichter Sprache

### Gedanken zum Sonntagevangelium

Es muss damals für die frommen Juden ein großes Ärgernis gewesen sein, dass Jesus keine Berührungängste gegenüber den Zöllnern hatte. Die Zöllner waren Kollaborateure, arbeiteten mit der verhassten Besatzungsmacht zusammen und bereicherten sich auf Kosten der eigenen Landsleute. Die frommen Juden und die Pharisäer fragten sich, ob Jesus da nicht die moralische Ordnung untergrub. Wenigstens hätte er diesen Halsabschneidern und Ausbeutern der Armen eine Standpauke oder eine ordentliche Moralpredigt halten müssen.

Aber stattdessen isst Jesus sogar mit ihnen. Tischgemeinschaft war damals ein starkes Zeichen der Anerkennung und Freundschaft. Immer wenn Jesus Menschen seine Liebe und Nähe zeigen möchte, dann setzt er sich mit ihnen an einen Tisch und isst und trinkt mit ihnen. Die Kranken brauchen den Arzt.

Jesus möchte ausdrücken: Gott meint es gut mit den Menschen. Die Liebe geht für Jesus auch durch den Magen. Sie berührt den Menschen ganz mit Leib, Seele und Verstand. Die Pharisäer wissen um die Bedeutung dieser Geste. Sich mit anderen gemeinsam an einen Tisch setzen drückt Vertrautheit aus. Verständlich, dass sie sich aufregen und seine Jünger fragen: Wie kann euer Meister sich mit solchen üblen Leuten an einen Tisch setzen?

Die Antwort Jesu ist einfach und klar, und doch verlangt sie ein enormes Umdenken: „Ich bin gekommen, die Sünder zu berufen, nicht die Gerechten.“ – „Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken.“ Jesus nennt die Guten „Gesunde“ und die Sünder „Kranke“.

Wer ein Leben führt wie dieser Matthäus, der ist seelisch krank, auch wenn er viel Geld verdient. Jesus schenkt Barmherzigkeit. Im Evangelium steht nichts davon, dass Matthäus all seine Taten bereut und das Geld denen zurückgezahlt hätte, die er betrogen hatte. Jesus beruft den Matthäus so wie er ist – bereit, mit Jesus einen neuen Weg zu gehen. Jesus beruft diesen Zöllner nicht, um ihm zu sagen: Dein Leben ist in Ordnung, es ist eh alles in Ordnung! Nein, Jesus ruft ihn heraus aus seinem sündigen Leben. Das tut er, indem er ihm Liebe zeigt. Indem er ihn nicht verurteilt.

Matthäus muss erlebt haben, dass Jesus ihn anders ansah als die Frommen, die ihn kritisierten und verachteten. Jesus will Barmherzigkeit, nicht Überheblichkeit. Denn wer von uns, auch wenn er noch so ordentlich lebt, wäre nicht auf die Barmherzigkeit Gottes angewiesen, und auch auf die der anderen?

Matthäus, der Zöllner und Sünder, wird durch den Ruf Jesu geheilt, wird zu einem, der nachfolgt und teilt. Auch wir geraten in den Blick des Herrn. Jesus traut uns mehr zu, als wir bereit sind, zu geben und zu leben. Wie Matthäus dürfen wir uns dem Liebesblick Jesu aussetzen. Jesus wirbt um uns, dass auch wir uns seiner Frohen Botschaft anschließen, dass Gott alle Menschen liebt. Lassen wir uns von ihm einladen.

Stefan Anzinger

## Gebet

Barmherzigkeit willst du, Gott,  
nicht Opfer.  
Ein offenes Herz für den an meiner Seite,  
nicht ein verstopftes Herz.  
Eines das nachfragt, was den anderen bedrückt,  
nicht eines, das vorverurteilt.  
Nicht schmerzlicher Verzicht,  
sondern Herzlichkeit.  
Nicht reine Pflichterfüllung,  
sondern Herzensangelegenheit.

Hilf mir dabei!

Gaby Ceric

